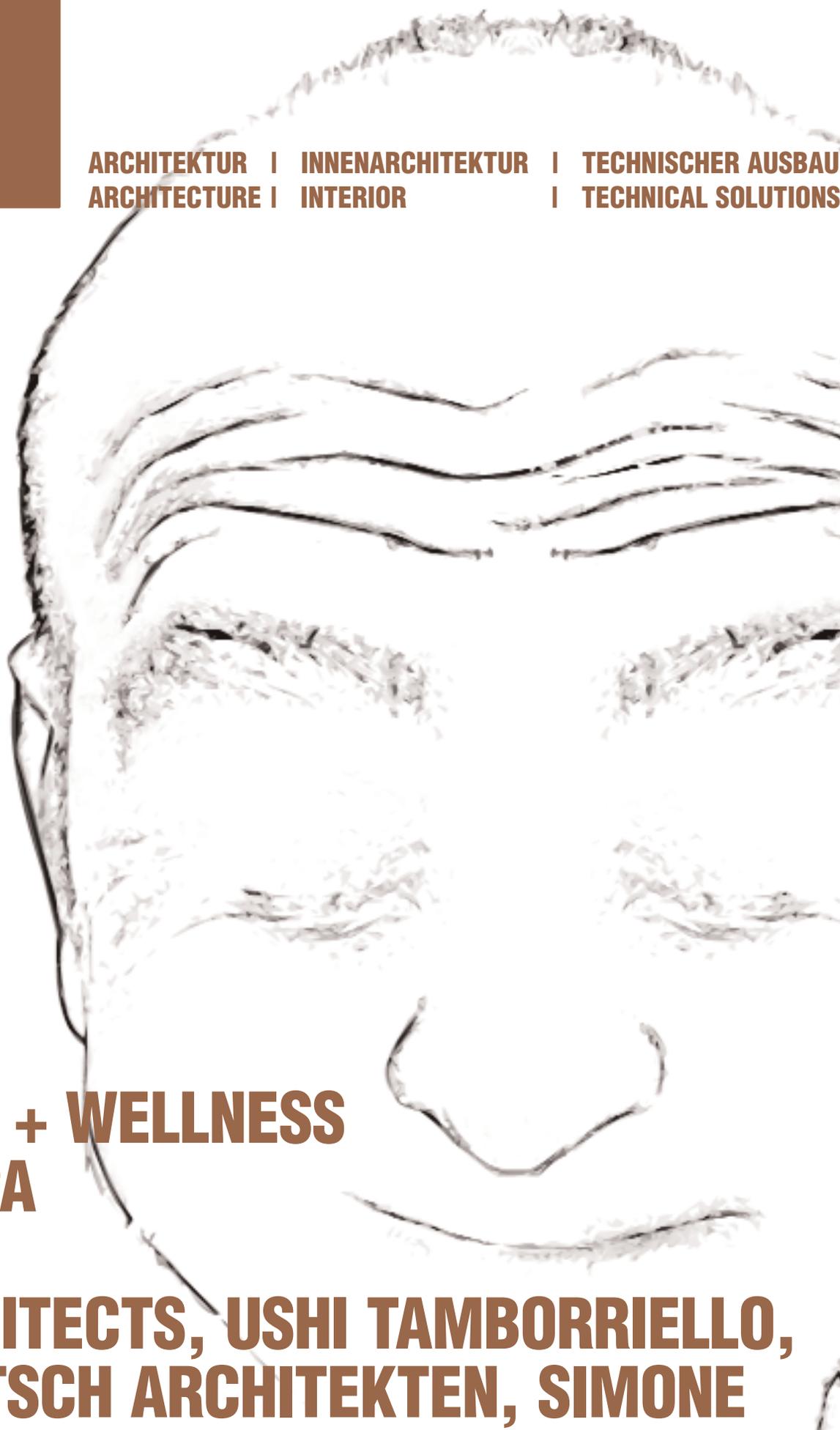


AIT

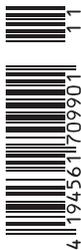
ARCHITEKTUR | INNENARCHITEKTUR | TECHNISCHER AUSBAU
ARCHITECTURE | INTERIOR | TECHNICAL SOLUTIONS



11-2006
GESUNDHEIT + WELLNESS
HEALTH + SPA

**CH+QS ARCHITECTS, USHI TAMBORRIELLO,
ANGELA FRITSCH ARCHITEKTEN, SIMONE
MICHELI, DESIGNSTUDIO REGINA DAHMEN-
INGENHOVEN, HUBER STAUDT ARCHITEKTEN**

D 9,90 EUR
A 10,90 EUR
CH 19,40 SFR



4 194561 709901



Johanne Nalbach: Farbe in der Architektur

Das Erlebnis eines Raumes entsteht durch das Zusammenspiel von dessen Proportion, Material und Farbe. Es ist die Ganzheitlichkeit, die komplexe Wirkung von Licht, Material und Farbe und der daraus resultierenden Veränderung, die uns Farbe niemals absolut, sondern immer, bezogen auf ihr Umfeld und die wechselnden Lichtverhältnisse – unterschiedlich erscheinen lässt. Die Kraft oder Wirkung des Raumes und die Entfaltungsmöglichkeit der Farbe entstehen durch deren wechselseitige Beziehung, verändert durch das Tag- und Nachterlebnis des Lichtes, blass im Licht und dunkel im Schatten. Aristoteles sagte, dass in der Kategorie Substanz etwas enthalten ist, das einen Aspekt der Kategorie Qualität haben könnte: Material war primär, Farbe sekundär. Farben können gewisse Gefühle hervorrufen, bestimmte Farben entsprechen bestimmten Formen und Funktionen. Farbe ist Wissen und für mich subjektiv und objektiv zugleich. Die gedämpften Eigenfarben der Materialien wie Holz, Bronze, Stein oder Beton mit ihrer ruhigen zeitlosen Wirkung sind der Hintergrund für die Entwicklung einer bestimmten Farbwelt. Farbe muss Teil der Architektur sein und nicht lediglich Dekoration. Farbe und Raum treten zusammen in Erscheinung, die Abwesenheit des Lichts führt zur Abwesenheit von Farbe. Bei meinen Arbeiten entstehen aus der Anforderung der Aufgabe unterschiedliche Farbwelten, die durch ihre starke Beziehung zum Raum und dessen Funktion geprägt sind.

Johanne Nalbach

*Titelbild-Illustration:
Raphel Pohland, stilradar*

*AIT 11-2006
Architektur
Innenarchitektur
Technischer Ausbau*

*Mit den offiziellen
Nachrichten des BDIA
Bund Deutscher
Innenarchitekten*

*Diese Ausgabe enthält
Beilagen zu den Innovations-
preisen Domotex, Heimtextil
und Bauwesen*

Inhalt

Rubriken

- 006 *Forum*
- 030 *Innen & Außen*
- 072 *Produkte*
- 080 *B-Facts*
- 086 *Bücher*
- 086+ *Literatur*
- 087 *Editorial*
- 154 *AIT im Dialog*
- 166 *Autoren*
- 167 *Register*
- 171 *Stellenanzeigen*
- 174 *Vorschau/Impressum*
- 164 *BDIA-Impulse*

Serien

- 022 *Architektur + Auto* se(arch) Stefanie + Stefan Eberding testen den Citroën C6
- 026 *Lehrjahre bei ...* de Paor Architects, Dublin
- 038 *Studentenarbeiten*
- 070 *Produkttest* Waschtischarmatur Cubic von Jado
- 078 *Materialtest*
- 172 *Denkwürdiges Detail*

Design

- 040 *Dimmer II* Verdunkelungsstoff von Création Baumann
- 042 *Revival* Fadenvorhang Cordon von Ado
- 048 *Spider und Twin* Beschlagsysteme von MWE
- 050 *Tresen* aus dem Mineralwerkstoff LG Hi-Macs von Zaha Hadid
- 052 *Novaluna* Leuchte von Siteco
- 054 *Busch-Infolicht* LED-Infopiktogramme von BuschJaeger
- 056 *Messenachbericht* Cersaie in Bologna 2006 von Dietmar Danner
- 060 *Messenachbericht* Habitat Valencia Forward von Susanne Dubbert

Technischer Ausbau

- 064 *Akustik* Heilend von Philip Leistner und Roman Wack
- 086 *MakroArchitektur* Optimum
- 148 *Clean* Raumluftreinigende Materialien und Oberflächen
- 152 *Sozial* Sitzmöbel für Gesundheits- und Sozialbauten

Gesundheit und Soziales

- 088 *Schattenspieler* Hamam Fitnesspark, Baden
Entwurf: Ushi Tamborriello Innenarchitektur & Szenenbild, München/Rieden bei Baden
- 096 *Silentium* Lanserhof in Lans bei Innsbruck
Entwurf: Designstudio Dr. Regina Dahmen-Ingenhoven, Düsseldorf
- 104 *Inmitten der Galaxie* Spa im New York Palace Hotel in Budapest
Entwurf: Arch. Simone Micheli, Florenz
- 108 *Paradigmenwechsel* Bettenhaus der Kinderkliniken Prinzessin Margaret, Darmstadt
Entwurf: Angela Fritsch Architekten, Darmstadt
- 116 *Farbklaviatur* Neubau und Erweiterung Krankenhaus Hedwigshöhe, Berlin
Entwurf: huber staudt architekten, Berlin mit Manuel Brullet und Albert de Pineda, Barcelona
- 122 *Gratwanderung* Strahlentherapie im medizinischen Versorgungszentrum Passau
Entwurf: Hiendl & Partner Architekten, Passau
- 128 *Individualist* Spreewald Therme, Burg
Entwurf: 4a Architekten GmbH, Stuttgart
- 134 *Purismus pur* Schwimmbad, Villanueva de la Cañada
Entwurf: CH+QS architects, Madrid
- 140 *Heilsam* Interview mit Klaus Petersen
- 144 *Im Wandel* Der neue Gesundheitsmarkt von Linus Hofrichter

Purismus pur

Schwimmbad in Villanueva de la Cañada, Spanien
Entwurf Design CH+QS architects, Madrid

Durch einen schlichten Baukörper, geradlinige Formensprache und gezielten Lichteinsatz bescherten die Architekten Josemaria de Churtichaga und Cayetana de la Quadra-Salcedo einer Kleinstadt westlich von Madrid ein öffentliches Hallenbad, das so beruhigend und meditativ wirkt, wie es dem Element Wasser gebührt. *Indoor Swimming Pool in Villanueva de la Cañada, Spain* With a plain building and a straight formal expression with a specific use of light, the architects Josemaria de Churtichaga and Cayetana de la Quadra-Salcedo have brought a small town west of Madrid a public baths, which appears as calming and meditative as is due to the element water.



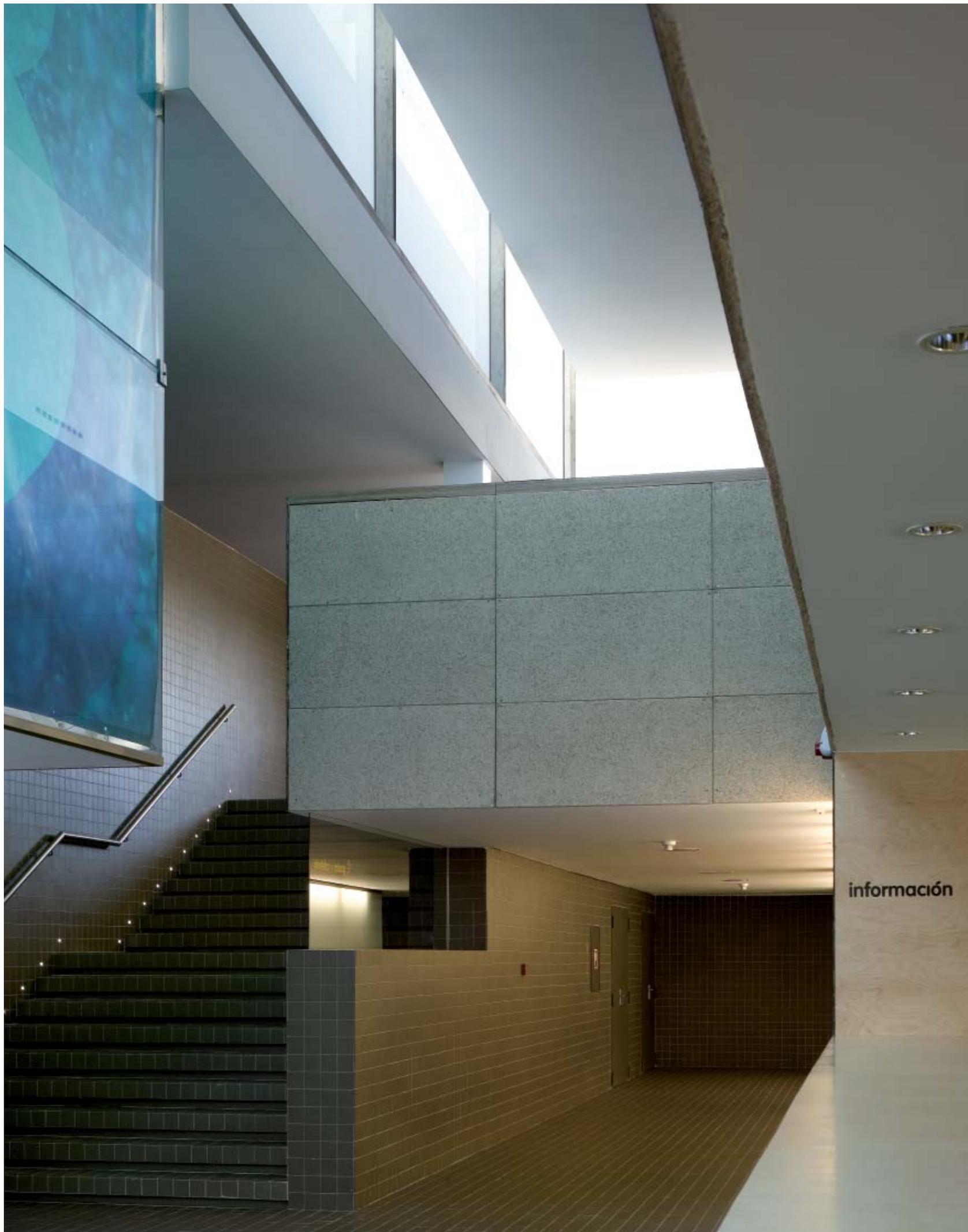
Fotos: Duccio Malagamba, Barcelona



Eine durchgehende Decke und die horizontale Betonung unterstützen den geradlinigen Charakter. An uninterrupted ceiling and the horizontal accentuation reinforce the straight character.



Das Sprungbecken wurde tiefer positioniert, um einen Versprung in der Decke zu vermeiden. The diving pool was positioned at a lower level to avoid a recess in the ceiling.



Vom Eingangsbereich führt eine breite Treppe auf die Galerie im zweiten Geschoss. A wide stair leads from the entrance area to the gallery on the second level.

Schwimmbad in Villanueva



Das Stichwort „öffentliches Hallenbad“ dürfte bei den wenigsten Menschen poetische Assoziationen hervorrufen: Fußpilz, Lärm und 08/15-Hallenarchitektur kommen den meisten dabei wohl eher in den Sinn. Die Kleinstadt Villanueva de la Cañada westlich von Madrid dagegen nennt seit kurzem ein städtisches Bad sein Eigen, das bereits von außen meditative Ruhe und Klarheit ausstrahlt. Es präsentiert sich seiner Umgebung weder als unpersönlicher, kalter Fremdkörper noch heischt es als schrilles „Freizeitspaß!“ kreischendes Event-Bad nach Aufmerksamkeit, sondern wirkt wie selbstverständlich in der Landschaft verwurzelt. Durch die Verwendung zweier verschiedener Materialien unterteilen die Architekten Josemaria de Churtichaga und Cayetana de la Quadra-Salcedo den flachen Körper äußerlich in zwei Volumina mit unterschiedlicher optischer Wirkung: Am Gebäudesockel wurden Gabionen eingesetzt, um so den Eindruck eines massiven und fest in der Landschaft geerdeten Baukörpers zu unterstreichen. Nach oben hin sollte sich das Gebäude dagegen zunehmend lebendig und immateriell zeigen. Als Kontrast zum Sockel wurde deshalb leichtes Wellblech als Verkleidung gewählt, das die Witterung reflektiert und je nach Tageszeit und Lichteinfall seine Optik ändert. Die Schnittstelle beider Materialien wird durch eine rings um das Gebäude verlaufende schmale Lichtfuge gekennzeichnet, über die Tageslicht in den Innenraum einfällt.

Ein L-förmiger Flur, der über den Eingang auf der Gebäudenordseite betreten wird und sich über die gesamte Gebäudehöhe erstreckt, führt gleich einer Hauptschlagader durch das gesamte Gebäude und teilt die Räume gleichzeitig in einen Nord- und einen Südteil. Nördlich des Flurs befinden sich vier gleich große Gymnastikräume, im südlichen Teil die Schwimmbecken. Parallel zum Flur reihen sich die Umkleiden, Büros und Besprechungs- und Nebenräume aneinander. Damit entstand ein klarer, aufgeräumter Grundriss, sodass der von Flur und Um-

kleiden umfasste Bereich der Schwimmbecken schließlich ein klares Raumvolumen mit rechteckigem Grundriss bildet. Hier stehen in einem einzigen Raum drei linear nebeneinander angeordnete Schwimmbecken für unterschiedliche Besucheransprüche zur Verfügung: ein großes für Schwimmer, ein kleines für Nichtschwimmer und ein Sprungbecken. Da die oberste Devise der Architekten Geradlinigkeit lautete und ein Versprung in der Decke vermieden werden sollte, wurde das Sprungbecken tief in die Erde eingegraben, um so die erforderliche Raumhöhe beim Sprung zu gewährleisten.

Die Konstruktion des Gebäudes wurde soweit wie möglich auf flächige Elemente reduziert. Jedes konstruktive Element sollte auf Wunsch der Architekten nach scheinbarer materieller Abwesenheit streben und sich in Transparenz, Leichtigkeit und neutralen Flächen auflösen. Ringsum umgeben den Schwimmer somit glatte und durchgehende Wand- und Deckenflächen, die aus Schallschutzgründen mit Akustikplatten verkleidet wurden. Durch das sorgfältig ausgeklügelte Akustikkonzept herrscht trotz des großen Raumvolumens und seiner glatt wirkenden Oberflächen entspannende räumliche Ruhe vor. An der Oberfläche der Decke spiegeln sich die Bewegungen und die Farbe des Wassers wider, sodass der Schwimmer von allen Seiten Wellenbewegungen wahrnehmen kann. In dieser streng geradlinigen und dennoch sanften Umgebung werden die Besucher in eine beruhigende Atmosphäre des Fließens und der Schwerelosigkeit versetzt. Unterstützt wird diese beinahe sakrale Raumwirkung vom gezielten Einfall des Lichts über vereinzelt Fenster und großformatige abgehängte Oberlichter.

Wer schließlich genug vom Schwimmen hat, kann sich auf die Galerie der oberen Gebäudeebene begeben und dort auf einer kleinen Zuschauertribüne oder in der Cafeteria das Treiben in den Becken aus der Distanz betrachten.

Contrasting the standard associations of public indoor swimming pools, the small town Villanueva de la Cañada near Madrid now has a baths that radiates meditative calm and clarity even from the outside. It is neither an impersonal, cold foreign body nor an attention seeking event baths; instead, it naturally integrates into the landscape. By using two different materials, the architects Josemaria de Churtichaga and Cayetana de la Quadra-Salcedo externally divide the flat building into two volumes with different visual effects: Gabions were used for the socle, thus emphasizing that the massive building is solidly anchored in the landscape. Towards the top, a light and seemingly immaterial corrugated iron cladding contrasts the socle. A light joint surrounds the building at the intersection of both materials, allowing daylight to enter the interior.

An L-shaped corridor penetrates the entire building like a main artery, thereby separating a northern and a southern zone. Changing rooms, offices and secondary rooms are positioned parallel to the corridor. The result is a clear plan, with the swimming pool zone forming a spatial volume with a rectangular plan. In a single room, three linear positioned swimming pools meet the various demands of the visitors: A large pool for swimmers, a small one for non-swimmers and a diving pool, which has been deeply sunken into the ground to achieve the required height whilst avoiding a recess in the ceiling. The construction was restricted to flat elements where possible. Each structural element seemingly strives for material absence, dissolving in transparency, lightness and neutral surfaces. The swimmers are surrounded by smooth, uninterrupted walls and ceilings. The elaborate acoustic concept ensures a relaxing quiet despite the large spatial volume and smooth surfaces. The gallery with a small stand and a cafeteria offers the opportunity to watch the activity in the pools.